

48.

Staufener Musikwoche

27. Juli - 2. August 1996



Impressum

Veranstalter: Stadt Staufen
Organisation: G. Seeliger/W. Schäfer
Gestaltung: Werbeservice Wartenberg
Druck: buchheim-druck
Programm-
besprechung: Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

Grußwort

Im Jahre 1949 veranstaltete Prof. Ernst Duis aus Oldenburg mit seinem Quartett zum ersten Mal in Staufen „Ferien mit alter Musik“, aus denen sich die „Staufener Musikwoche“ entwickelt hat, die bald als „intimstes kleines Musikfest Deutschlands“ bezeichnet wurde.

Zwei Anliegen hat sich die Staufener Musikwoche als Hauptaufgabe gestellt: Zum einen ist es die Durchführung von Kursen auf historischen Instrumenten und die Chorarbeit während der Musikwoche, zum anderen sind es die abendlichen Konzerte, bei denen neben bekannten Künstlern immer wieder auch junge Interpreten auftreten, die oft in Staufen zum ersten Mal vor einem großen Publikum musizieren und nicht selten eine große Karriere vor sich haben.

Diese Verbindung von Kursprogramm und Konzertreihe prägt die Staufener Musikwoche in unverwechselbarer Weise.

Neben der Darstellung der Musik des Mittelalters und der Renaissance, die immer ein Schwerpunkt der Musikwoche gebildet hat, reicht die Werkauswahl bei den Konzerten nunmehr auch bis zur Klassik und Romantik.

Prof. Ernst Duis leitete gemeinsam mit dem seinerzeitigen Bürgermeister Dr. Eckart Ulmann die Staufener Musikwoche bis 1967. Nach seinem Tod übernahmen seine Witwe, Frau Fine Duis-Krakamp, und die Professoren Horst Schneider und Wolfgang Fernow die künstlerische Leitung. Anfang der 70er Jahre wurde Wolfgang Schäfer in das Kuratorium berufen. Seit dem Tode von Frau Duis-Krakamp ist Prof. Wolfgang Schäfer der alleinige künstlerische Leiter unserer Musikwoche.

Seit vielen Jahren trägt auch ein „Kreis der Freunde der Staufener Musikwoche“ durch jährliche Spenden zum Bestand der Musikwoche bei. Mit diesen Zuwendungen wird die Kursarbeit durch Anschaffung alter Instrumente oder die Verpflichtung von Dozenten gefördert.

Ich danke herzlich für jegliche Unterstützung und wünsche der traditionsreichen Veranstaltung auch weiterhin viel Erfolg.



Graf von Hohenthal
Bürgermeister

20.00 Uhr

Samstag, 27. Juli
Aula im Faustgymnasium

Sonatori de la Gioiosa Marca

Tarquinio Merula
(ca. 1590 - 1663)

Ballo detto Eccardo
Libro III op. XII Venezia 1637

Ballo detto Pollicio

Ruggiero

Chiaccona

Biagio Marini
(1597 - 1666)

Passacaglio a quattro
aus: "...Sonata, da chiesa e da camera...
Op. XXII" Venezia 1655

Sonata sopra la Monica
für zwei Violinen und Basso continuo
aus: "Sonate, Symphonie...Op. VIII" Venezia 1626

Marco Uccellini
(1603 - 1680)

Bergamasca
Libro III Venezia 1642

C. A. Farina
(ca. 1600 - ca. 1640)

Capriccio Stravaganto a quattro
Dresda 1627

- Pause -

Antonio Vivaldi
(1678 - 1741)

"Le Quattro Stagioni"

Concerto E-Dur, RV 269 "La Primavera"
für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro - Largo - Allegro

Concerto g-moll, RV 315 "L'Estate"
für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro non molto - Allegro - Adagio - Presto

Concerto F-Dur RV 293 "L'Autunno"
für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro - Adagio molto - Allegro

Concerto f-moll, RV 297 "L'Inverno"
für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro non molto - Largo - Allegro

aus: "Il Cimento dell'Armonia e dell'Invenzione
Op. VIII" Venezia 1725

Sonatori de la Gioiosa Marca

Ausführende

Giuliano Carmignola	Solovioline
Giorgio Fava	Violine
Luigi Mangiocavallo	Violine
Massimo Battistella	Violine/Viola
Walter Vestidello	Violoncello
Alberto Rasi	Violone
Giancarlo Rado	Arciliuto
Andrea Marcon	Cembalo/ Orgelpositiv

Das Ensemble **Sonatori de la Gioiosa Marca** wurde 1983 in Treviso gegründet; seine Mitglieder sind Absolventen der SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS, des ROYAL COLLEGE OF MUSIC in London oder des CENTRE DE MUSIQUE ANCIENNE in Genf. Aus der Unmittelbarkeit der Tradition und dem typischen Virtuositentum der italienischen Schule heraus hat das Ensemble seinen eigenen Stil entwickelt. Das Repertoire reicht von Gabrieli bis Mozart; ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der venezianischen Schule des 17. und 18. Jahrhunderts. Konzertreisen haben die Sonatori de la Gioiosa Marca durch ganz Europa geführt. Neben reinen Instrumentalprogrammen gilt das Interesse auch Opern- und Oratorienaufführungen: 1988 wurde Cavallis "La Calisto" im Teatro Olimpico in Vicenza aufgeführt (eine CD-Produktion schloß sich an), Stradellas "San Giovanni Battista" erklang 1992 bei den Festwochen Alter Musik in Innsbruck, Opern von Monteverdi führte das Ensemble in Mantova, Siena, Treviso und Dresden (Semperoper) auf. In Treviso veranstalteten die Sonatori jährlich zur Fastenzeit ein großes Vokalmusikfest "Cantate Domino"

Die jüngste Einspielung der "Quattro Stagioni" von Vivaldi ist auf außergewöhnliche Resonanz gestoßen und stand in der Fachkritik auf Monatsbestenlisten.



Giuliano Carmignola stammt aus einer Musikerfamilie, studierte in Venedig bei Luigi Ferro und Sergio Lorenzi und anschließend bei Nathan Milstein und Henryk Szeryng. Er spielte unter Dirigenten wie Claudio Abbado, Elisha Inbal und Giuseppe Sinopoli und hat mit den Virtuosi di Roma in den siebziger Jahren in den bedeutendsten europäischen und amerikanischen Konzertsälen gastiert. Seitdem hat er sich vor allem auf das Repertoire des frühen 18. Jahrhunderts und insbesondere auf die venezianische Violinmusik spezialisiert, wobei er die Notwendigkeit einer kritischen Neulektüre der zeitgenössischen Traktate, den Rückgriff auf die originalen Quellen und die Verwendung der Barockvioline erkannte.

Giuliano Carmignola spielt auf einer Geige von Pietro Guarneri (Venedig, 1743)

Die Jahre um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert waren in Oberitalien durch zwei herausragende musikgeschichtliche Vorgänge charakterisiert: erstens entstand und entwickelte sich damals die frühe Oper, zweitens kam es zu jener Zeit zur Ausbildung einer eigenständigen Kammermusik. Anders als die instrumentale Musik der vorangegangenen Jahrhunderte diente diese Kammermusik nicht mehr der klanglichen Stütze von praktisch ausgeübten Tänzen, sondern sie wollte als eigenständiges Kunstwerk um ihrer selbst willen verstanden und aufmerksam angehört werden. Sie wurde als der Vokalmusik ebenbürtig empfunden.

Vorausgegangen war im 16. Jahrhundert erstens die Entstehung der Violine und ihrer Unterarten Viola und Violoncello, zweitens die Praxis des Generalbaßspiels. Diese beiden äußeren Erscheinungen stellten zwei wichtige Voraussetzungen für die genannte Entwicklung einer hochstehenden instrumentalen Kammermusik dar. Dazu traten weitere stilistische Phänomene, vor allem das Bestreben der Spieler, die affekthafte Deklamation der Gesangssolisten nachzuahmen und es so den gefeierten Sängern gleichzutun. So entstand die frühbarocke Streicher-Kammermusik, die ihrerseits das stilistische Fundament für die Kammermusik des 18. Jahrhunderts sowie für die sinfonische Musik des Spätbarock bildete, vor allem für das Concerto grosso als der profiliertesten Gattung barocker Ensemblesmusik. Auch Vivaldis "Le quattro Stagioni" (und Bachs "Brandenburgische Konzerte"!) gehören in diesen Bereich. Neben dem Vorbild des solistisch-monodischen Musizierens blieb auch das kontrapunktisch orientierte imitatorische Verfahren des 16. Jahrhunderts noch lebendig, womit das Prinzip der „zwei

Stile" begründet wurde, das seit Monteverdi und Schütz ein Charakteristikum des musikalischen Barock bleiben sollte. Die am heutigen Abend erklingenden Werke von Fontana, Buonamente, Marini, Merula, Vitali und Uccellini geben in ihrer Mannigfaltigkeit beredtes Zeugnis davon ab.

Antonio Vivaldis (1678-1741) Concerto-Zyklus „Le quattro Stagioni“ („Die vier Jahreszeiten“, Venedig 1725) gehört von jeher zu den bekanntesten und auch beliebtesten Zeugnissen spätbarocker Streicher-Kammermusik. Dieses Werk weckt unser Interesse nicht nur durch seine hohe musikalische Qualität, sondern auch noch unter zwei weiteren Aspekten: Erstens sehen wir hier den künstlerischen Versuch, die vier Stufen des Jahresablaufes zum Gegenstand einer Komposition zu machen, zweitens erweist sich das Werk als ein Dokument musikalischer Naturnachahmung. Beide Aspekte stehen zueinander in engem Zusammenhang, beide gehen aber auch weit über eine musikalische Fragestellung hinaus. Das Bemühen, die vier Jahreszeiten künstlerisch darzustellen und „abzubilden“, begegnet uns erstmals in der Literatur, vor allem im Drama, sowie in der bildenden Kunst der Renaissance, wobei die Abfolge von Frühling, Sommer, Herbst und Winter zumeist im allegorischen Sinne von jeweils vier göttlichen Gestalten repräsentiert wurde. Die antike Mythologie hielt die entsprechenden Gottheiten ja bereit. Bald schon verband man diese vier Allegorien mit den vier Temperamenten, deren Klassifizierung und Charakterisierung durch den griechischen Arzt Hippokrates (460-370 v. Chr.) stets gegenwärtig geblieben war.

Das allegorische Drama der italienischen Renaissance wurde zum Vorbild für das französische Hofballett, das „Ballett de Cour“ des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, und von hier aus gewann die Musikästhetik des Spätbarock ihre entscheidenden Impulse. Die immer wieder erhobene Forderung nach einer „imitazione de la natura“, das heißt die Forderung nach künstlerischer Nachahmung einer typisierten, vernünftig gedachten und geschmacklich geläuterten „Natur“ liegt auch dem Jahreszeiten-Zyklus des Antonio Vivaldi zugrunde, der den heutigen Abend beschliessen wird. Daß diese vier Concerti überdies zu den frühesten Zeugnissen der Gattung „Violinkonzert“ zählen, darf nicht vergessen werden, denn ihre Vorbildfunktion für ungezählte spätere Violinkonzerte ist nicht zu übersehen.

20.00 Uhr

Conradin Kreutzer
(1780-1849)

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Sonntag, 28. Juli
Aula im Faustgymnasium

Mithras Oktett

Septett Es- Dur, op.68
für Klarinette, Horn, Fagott, Violine,
Viola, Violoncello und Kontrabaß

Adagio-Allegro

Adagio

Menuetto (Moderato-Trio)

Andante (Maestoso)

Scherzo (Prestissimo-Trio, Scherzando)

Finale (Allegro vivace)

- Pause -

Septett Es-Dur, op.20
für Klarinette, Horn, Fagott, Violine,
Viola, Violoncello und Kontrabaß

Adagio-Allegro con brio

Adagio cantabile

Tempo di Menuetto

Thema: Andante con Variazioni

Scherzo: Allegro molto e vivace

Andante con moto alla Marcia - Presto

Mithras Oktett
Oktett des Saarländischen Rundfunks

Ausführende

Thomas Hemkemeier	Violine
Werner Ehrbrecht	Viola
Laudia Limperg	Violoncello
Thomas Schreiber	Kontrabaß
Peter Przybylla	Klarinette
Ulrich Rinderle	Fagott
Peter Arnold	Horn

Das **Mithras-Oktett** setzt sich aus Mitgliedern des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken zusammen. Das Ensemble hat sich zur Aufgabe gemacht, selten zu hörende, jedoch berühmte Kammermusikwerke in der Besetzung Quintett bis Nonett aufzuführen, darüber hinaus nach früher bekannten, heute vergessenen Stücken zu suchen. Das Mithras-Oktett ist das einzige ständige Oktett der Deutschen Rundfunkanstalten (ARD).



Schon die bloße Vorstellung, eine Kammermusik für Bläser und Streicher aus der Zeit um 1800 zu hören, versetzt den Musikfreund in eine wohlig-angenehme Erwartungshaltung. Anders als beim Streichquartett besteht hier keine Gefahr, intellektuell überfordert zu werden, und im Gegensatz zur reinen Bläserbesetzung steht auch nicht zu befürchten, einem „Promenadenkonzert“ mit militantem Beigeschmack ausgeliefert zu sein. Die Mischbesetzung von Bläsern und Streichern signalisiert demgegenüber die vollkommene Harmonie und Versöhnung des zuvor Getrennten. Der aus dem antiken

Mythos überlieferte Streit zwischen dem Saitenspieler Apollo und dem Aulosbläser Marsyas ist hier überwunden und hat einem friedlichen Miteinander von apollinischen und dionysischen Musikempfinden Platz gemacht. Es kann kein Zufall gewesen sein, daß Carl Spitzweg auf seinen Biedermeier-Idyllen gerne abendliche Serenaden in eben der Septett-Besetzung malte, die auch unser heutiges Konzert bestimmt. „Biedermeier“ - verweilen wir noch ein wenig bei diesem Wort! Einer ruhigen Insel vergleichbar, erscheint uns in der Rückschau jener kurze Zeitabschnitt der deutschen Kulturgeschichte an der Schwelle von Klassik und Romantik, der ausgefüllt gewesen zu sein schien von einem Lebensgefühl, das keine Kämpfe, kein revolutionäres Aufbegehren mehr kannte. Die ständischen Grenzen waren eingeebnet, der schlichte Bürger konnte sich Bildungsgüter zueigen machen, die während des vorangegangenen Feudalismus dem Adel vorbehalten waren, und der bescheiden gewordene Aristokrat bemühte sich um Bürgernähe. Heim und Familie, die Gemüthlichkeit des Privaten, Freude an Hausmusik und Chorgesang, Leseabende im Freundeskreis und das Ersinnen von Gedichten verbanden sich mit einer Liebe zur Natur und zur heimatlichen Landschaft, wie es sie nie zuvor seither gegeben hatte. Das Hinauswandern in die Fremde und das Wiederheimkehren in den ersehnten Bereich des Vertrauten, diese beiden Grundtriebe des Menschen um 1800 waren zu den pulsierenden Gezeiten geworden, die das Leben jener Zeit bestimmten.

Dies war das Lebensgefühl, aus dem heraus Beethoven und Conradin Kreutzer ihre Septette schrieben. Der junge Richard Wagner widmete dem Beethoven-Septett einen längeren Abschnitt in seiner Novelle „Eine Pilgerfahrt zu Beethoven“ (Paris 1840). Er schildert dort, wie er auf einer Wanderung auf eine Gruppe böhmischer Musikanten trifft, die Beethovens Werk in der freien Landschaft spielen, und zwar „nur für uns, nicht vor den vornehmen Leuten!“ Für Beethoven selbst bedeutete diese 1800 entstandene Komposition überdies den Abschied von der Bläserkammermusik, einem Bereich seines frühen Schaffens, in dem er wichtige kompositionstechnische Erfahrungen für sein künftiges sinfonisches Werk machen konnte. Conradin Kreutzer dürfte Beethovens Septett gekannt haben, als er ein Werk in gleicher Besetzung schrieb. Es zählt zu den wenigen Kompositionen Kreutzers, die heute gelegentlich noch zu hören sind. Der 1780 im badischen Meßkirch geborene Komponist wirkte mehrere Jahre als Hofkapellmeister beim Fürsten Karl Egon II. von Fürstenberg in Donaueschingen, bevor er 1822 nach Wien übersiedelte. Kreutzer starb 1849 in Riga.

I Ciarlatani

Musica Antiqua

Musikalische Entdeckungsreise durch die alte Welt

Im Jahr 1492 wurde - zumindest aus europäischer Sicht - Amerika entdeckt. Während des nachfolgenden 16. Jahrhunderts fanden weitere Entdeckungsreisen statt, wodurch die Europäer von fernen Ländern und fremden Kulturen erfuhren.

Im Spanien der allerkatholischsten Majestäten Ferdinand und Isabella trat Kolumbus vor etwas mehr als 500 Jahren seine abenteuerliche Fahrt an, die ihn eine Neue Welt finden ließ. Unsere unterhaltsame Reise durch die Alte Welt wollen wir etwa zum selben Zeitpunkt und am selben Ort beginnen und dabei die abendländische Musikkultur des ausgehenden 15. und des 16. Jahrhunderts wiederentdecken.

SPANIEN zur Zeit des Kolumbus

Im Jahre 1479 heirateten Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon. Die Vereinigung ihrer Königreiche begründete Spanien als Nation. Die Einsetzung der Inquisition sicherte die neue Macht auf der iberischen Halbinsel, wo zuvor die letzten Mauren und Juden vertrieben oder vernichtet worden waren. Zu den bedeutendsten Zeugnissen der spanischen Musikkultur jener Zeit gehört das *Cançionero musical de palacio*, das entweder am Königshof oder am Hof des Herzogs von Alba entstanden ist.

Anonymus

Calabaça, no se, buen amor

Francisco de la Torre
(1483 - 1504)

Danza alta

Anonymus

Pase el agoa

Calabaça heißt Kürbis, und der ist - neben der Jakobsmuschel - eines der Pilgersymbole auf der Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Gleichzeitig hat das Wort eine erotische Doppelbedeutung, mit der im Liedtext genüßlich gespielt wird. *Danza alla* gehört zu den überlieferten Beispielen für die instrumentale Bearbeitung der spätmittelalterlichen Tenormelodie *La Spagna*. In *Pase el agoa* wird die Dame Julieta gebeten, über das Wasser zum Geliebten zu kommen.

FRANKREICH

L'homme arme

Anonymus/
Robert Morton
(ca. 1430 - ca. 1476)

Je ne l'ose dire

Pierre Certon
(? - 1572)

Branle simple

Francisque Caroubel
(? - 1611)

Branle Charlotte, Branle Ecosse

Thoinot Arbeau
(1520 - 1595)

Tourdion

Pierre Attaignant
(ca. 1494 - 1551/52)

Der Hunderjährige Krieg zwischen Frankreich und England wurde hauptsächlich auf französischem Boden ausgetragen - die Schrecken des Krieges können wir in einem alten Lied vom bewaffneten Mann, den man fürchten muß, nachempfinden. Die Liedweise wurde noch Jahrhunderte später von vielen Komponisten immer wieder verwendet. *Je ne l'ose dire* ist eines der zahlreichen "musikalischen Denkmäler" für den eifersüchtigen Ehemann und Hahnrei. Dieselbe Melodie bearbeitete F. Caroubel, der auch eine zeitlang in Deutschland wirkte, zu einem Reigentanz. Überhaupt war Frankreich das Land des Tanzes, und viele französische Tanzmeister waren an europäischen Höfen tätig.

ENGLAND

Die Rosenkriege - die Streitigkeiten zwischen den Häusern Lancaster und York - verwüsteten im 15. Jahrhundert England. Die Heirat zwischen der Roten und der Weißen Rose (Heinrich VII. und Elisabeth von York) brachte den ersehnten Frieden und auch einen Thronfolger - Heinrich VIII. Zu seinen Passionen gehörten die Frauen, die Jagd, der Tanz und die Musik - der König unterhielt nicht nur eine stattliche Kapelle, sondern komponierte auch selbst und spielte mehrere Instrumente.

Henry VIII.
(1491 - 1547)

Pastime with good company

Greensleeves

William Cornysh
(? - 1523)

Blow thy horn hunter

Greensleeves ist die bekannteste Melodie aus dem alten England, die der Sage nach von Heinrich VIII. stammt. Einer der bedeutendsten Hofmusiker des Königs war William Cornysh. *Blow thy horn hunter* ist ein Jägerlied - aber es wird schnell offenbar, daß es sich um einen Schürzenjäger handelt. Als ihn die Spannkraft seines Bogens verläßt, ergibt er sich in der Kneipe dem Suff.

NIEDERLANDE

Antwerpener Tanzbuch
Pierre Phalèse
(Ca 1510 - ca 1573)

Alemande Bruynsmedelijn

Tanzbuch von Tilman
Susato (Antwerpen 1551)

Pass et medio - le Ping

Phalèse war kein Komponist, sondern gehörte einer Familie von Druckern und Verlegern von Musikalien an. Dagegen berichtet Susato im Vorwort des 1551 in Antwerpen gedruckten Tanzbüchleins, daß die vierstimmigen Texte von ihm selbst stammen.

- Pause -

DEUTSCHLAND

Anonymus
(vor 1550)

Paule, Paule, liebster Stallbruder mein

Caspar Othmayr
(1515 - 1553)

Ein gutes nerrisch Tentzlein

Lorenz Lemlin
(ca. 1495 - 1549 / ?)

Der Gutzgauch auf dem Zaune sass

Anonyme
Lautentabulator ca. 1540

Ein ser guet Danntz - der auff und auff

Ludwig Senfl
(Ca. 1486 - 1542/43)

Es het ein Biedermann ein Weib

Das Lied vom wackeren Zecher *Paule* wurde auf einem alten Kartenspiel aufgeschrieben, und Othmayrs *nerrisch tentzlein* steht in einer Handschrift, die sich ein gewisser Wolfgang Küffer während seiner Studentenzeit anlegte. In Heidelberg war *Lorenz Lemlin* Sängemeister an der Hofkapelle; zu seinen Schülern gehörte neben Othmayr auch Georg Forster, der in seiner Sammlung „Teutscher Liedlein“ Senfls *Biedermann* abdruckte. Die anonyme *Lautentabulator* wird heute in der Bayrischen Staatsbibliothek München aufbewahrt.

UNGARN

Antwerpener Tanzbuch

Ungaresca

Auch für die Zeitgenossen hatten diese Klänge einen exotischen Reiz - die Ungaresca mit ihrer permanenten Bordounbegleitung empfanden sie zweifellos schon damals als antiquiert volkstümlich.

ITALIEN

*Giovane Domenico
da Nola (1510/20 - 1592)*

Madonna nui sapimo bon Giocare

*Anonymus
(16. Jhdt.)*

Gagliarda la Gambetta

MS Montecassino 871

La vida de Culin

*Diego Ortiz
(ca 1510 - 1570)*

Recercada sopra O felic' occhi

Giovane Domenico aus Nola bei Neapel war ein Meister der *Villaneschen*, der dreistimmigen Strophenlieder mit Refrain. „La Gambetta“ stammt aus Mantua, während die heute im Kloster aufbewahrte Handschrift MS 871 wieder ein neapolitanisches Repertoire des späten 15. Jahrhunderts enthält. 1551 wurde Diego Ortiz Hofkapellmeister in Neapel - sein „Trattado de glosas“ ist die erste gedruckte Ornamentierungslehre für Streichinstrumente.

SPANIEN

*Sephardisches Lied
(15. Jhdt.)*

Porque Lloras

Anonymus

Dale, si le das, moçuela de Carasa

Extreme Kontraste: Die von Schwermut geprägten Lieder der Sepharden - der Unterdrückten spanischen Juden - und die fröhlich einhertädelnden Stücke aus dem *Cançionero musical de palacio* mit ihren verbalen Schlägen unter die Gürtellinie.

I CIARLATANI

Ausführende

Armin Gottstein
Christoph Hesse
Russ Hodge
Johannes Vogt
Klaus Winkler

Gesang
Rebec
Viola da gamba
Laute
Pommer, Sackpfeife,
Blockflöte

Das Heidelberger Ensemble I Ciarlatani wurde 1992 von Johannes Vogt und Klaus Winkler gegründet und singt und spielt Musik vom Mittelalter bis zur späten Renaissance auf historischen Instrumenten. Arbeitsschwerpunkte sind derzeit die Musik am kurfürstlichen Hof zu Heidelberg und der Minnegesang der Stauferzeit.



Armin Gottstein

Studium der Musikwissenschaft, Schul- und Gesangspädagogik in Heidelberg, weiterführende Gesangsstudien bei Prof. Dr. Alejandro Ramirez. Komposition von Liedern, Klavier-, Chor- und Kammermusik, Kinderoper „Ein seltsamer Tag“. Lehrauftrag für Sologesang an der Musikschule Aschaffenburg.

Christoph Hesse

während des Jura-Studiums Konzertmeister des Universitätsorchesters Heidelberg. Ausgedehnte Konzerttätigkeit als Spieler historischer Streichinstrumente. Ausbildung u.a. bei Ingrid Seifert und Reinhard Göbel.

Russ Hodge

Gambenstudium bei Pere Ros an der Musikhochschule Karlsruhe. Freiberufliche Konzerttätigkeit in verschiedenen Ensembles für Alte Musik in den Vereinigten Staaten und Europa.

Johannes Vogt

Studium der Germanistik und Musikwissenschaft, klassische Gitarre an den Musikhochschulen Aachen und Heidelberg. Spezialisierung auf historische Zupfinstrumente, freiberuflicher Lautenist und Gitarrist. Lehrauftrag für Laute und Generalbaßspiel an der Musikhochschule Heidelberg-Mannheim.

Klaus Winkler

Moderne Oboe an der Musikhochschule Mannheim, Spezialisierung auf historische Holzblasinstrumente. Nachbau und Rekonstruktion historischer Musikinstrumente in eigener Werkstatt, erstellt die Programme für das Ensemble.

20.00 Uhr

Donnerstag, 1. August
Katholische Pfarrkirche St. Martin

Kirchenkonzert

Wolfgang Amadeus Mozart Kirchensonate F-Dur, KV 145 - Allegro
(1756 -1791)

Sancta Maria, mater Dei, KV 273
für Chor, Orchester und Orgel

Kirchensonate B-Dur, KV 68 - Allegro

Sub tuum praesidium KV 198
für Sopran, Tenor, Orchester und Orgel

Misericordias Domini, KV 222
Offertorium für Chor, Orchester und Orgel

Miserere mei, Deus, KV 85
für Alt, Tenor, Baß und Orgel

Missa brevis G-Dur, KV 49
für Soli, Chor und Orchester
Kyrie
Gloria

Kirchensonate D-Dur, KV 144 - Allegro
Credo
Sanctus
Benedictus
Agnus Dei

Ausführende

Gabriele Hierdeis	Sopran
Beate Westerkamp	Alt
Tobias Hiller	Tenor
David Stingl	Baß

Collegium musicum Freiburg
Chor der Staufener Musikwoche 1996
Leitung: Wolfgang Schäfer

Gabriele Hierdeis

Die 1970 in Augsburg geborene Sopranistin studiert seit 1991 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt Opern- und Konzertgesang und ist seither auch Studierende der Liedklasse von Professor Charles Spencer.

Im Juli 1992 wurde Gabriele Hierdeis erste Preisträgerin der Internationalen Brüder Grimm Musiktage in Steinau; im November 1992 kam sie in die Endrunde des Bundeswettbewerb für Gesang. Seit 1995 ist sie Stipendiatin der deutschen Studienstiftung. In verschiedenen Opernproduktionen sang sie die Titelpartie (u.a. in „Dido und Aeneas“, sowie in „Il re pastore“) seit 1994 ist sie Mitglied des Ensembles ScenAria, München. Als Oratoriensängerin wurde Gabriele Hierdeis bereits für zahlreiche Konzerte im In- und Ausland verpflichtet.

Beate Westerkamp



Tobias Hiller



David Stingl

geboren 1964 in Osnabrück. Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Romanistik in Freiburg. Anschließend Gesangstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg bei Prof. Beata Heuer-Christen. Sommer 1992 Mitglied der Kammeroper Schloß Rheinsberg (Hermia in Britten's „Sommernachtstraum“) sowie Gastvertrag am Freiburger Theater (Schwester in Prokofiev's „Der feurige Engel“). Seit Herbst 1993 Aufbaustudium an der Musikakademie Basel bei Prof. Kurt Widmer. Herbst 1994 Teilnahme am Mendelssohn Festival Charkov (Ukraine). Liederabende, Konzerte und Rundfunkaufnahmen in Deutschland, England, der Schweiz, Italien, Frankreich, der Tschechischen Republik und der Ukraine.

geb. 1966 in Waldkirch, studierte in Freiburg und Frankfurt/Main Schulmusik, Chorleitung, Geographie und Geschichte; Dirigierkurse bei Peter Eötvös und an der Internationalen Bachakademie Stuttgart vertieften Schwerpunkte im oratorischen Bereich und in zeitgenössischer Literatur. Neben seiner Lehrtätigkeit im Fach Solfège an der Musikhochschule Freiburg arbeitet Tobias Hiller regelmäßig mit dem "Freiburger Kammerensemble" und dem "Kammerchor Staufen".

Als Sänger ist er vor allem auf dem Gebiet der Alten Musik tätig (u.a. als Mitglied des Orlando di Lasso Ensembles Hannover), aber sein solistisches Repertoire umfaßt durchaus alle Stilepochen bis hin zur Avantgarde.

wurde 1970 in Bühl/Baden geboren. Er studierte von 1990 bis 1995 an der Musikhochschule Freiburg zunächst Schulmusik mit Hauptfach Klavier, 1993 nahm er zusätzlich ein Gesangsstudium bei Towako Sato-Schöllhorn auf, das er 1996 mit dem Gesangslehrerdiplom abschloß. 1994 gewann er einen 1. Preis in der Kategorie Gesang beim bundesdeutschen Schulmusikerwettbewerb in Zwickau.

Er konzertiert in In- und Ausland sowohl solistisch als auch mit international renommierten Ensembles; sein Repertoire reicht dabei von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik.

Sancta Maria, mater Dei

Heilige Maria, Mutter Gottes,
alles verdanke ich dir;
darum weihe ich mich in dieser Stunde
ganz besonders deinem Dienst.
Dich wähle ich zu meiner Schirmherrin,
dich zu meiner Erretterin.
Deine Ehre und deine Verehrung sollen mir
immerdar am Herzen liegen,
und ich will niemals davon lassen;
und ich werde nicht dulden, daß sie von
anderen, die mir unterstellt sind,
durch Wort und Tat verletzt werden.
Heilige Maria,
empfangе du mich willig zu deinen Füßen,
beschütze mich in meinem Leben,
verteidige mich in meiner Todesstunde.
Amen.

Sub tuum praesidium

Unter deinen Schutz fliehen wir,
o heilige Gottesgebälerin;
verschmäh nicht unser Gebet in unseren
Nöten,
sondern erlöse uns jederzeit von allen
Gefahren;
o du glorreiche und gebenedeite Jungfrau
Unsere Herrin, unsere Fürsprecherin,
versöhne uns mit deinem Sohn,
empfehle uns deinem Sohn,
stelle uns deinem Sohn vor.

Misericordias Domini

Ich werde bis in Ewigkeit von der
Barmherzigkeit des Herrn singen.

Miserere mei, Deus

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und
tilge meine Sünden nach deiner großen
Barmherzigkeit.

Wasche mich wohl von meiner Missetat und
reine mich von meiner Sünde.

An dir allein habe ich gesündigt und übel
vor dir getan, auf das du recht behaltest in
deinen Worten und rein bleibest, wenn du
gerichtet wirst.

Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im
Verborgenen liegt; du lässest mich wissen
die heimliche Weisheit.

Laß mich hören Freude und Wonne, daß die
Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen
hast.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib
mir einen neuen, gewissen Geist.

Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit
einem freudigen Geist rüste mich aus.

Errette mich von den Blutschulden, Gott,
der du mein Gott und Heiland bist, daß
meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.

Messe

I. Kyrie

Herr, erbarme dich unser.
Christus erbarme dich unser
Herr, erbarme dich unser

II. Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden den Menschen seiner
Gnade.

Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir preisen dich
und danken dir, denn groß ist deine
Herrlichkeit:

Herr und Gott, König des Himmels,
Gott und Vater, Herrscher über das All,
Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus.
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des
Vaters,

du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
erbarme dich unser;

du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
nimmst an unser Gebet;

du sitzt zur Rechten des Vaters:
erbarme dich unser.

Denn du allein bist der Heilige, du allein
du Herr,

du allein der Höchste: Jesus Christus,
mit dem Heiligen Geist,
zu Ehren Gottes des Vaters. Amen.

III. Credo

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn, Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht von Licht;
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
Für uns Menschen und zu unserem Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den
Heiligen Geist

von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

Er wurde von uns gekreuzigt unter
Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der
Schrift

und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn
hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten;
und die eine, heilige katholische
und apostolische Kirche.

wir bekennen eine Taufe zur Vergebung
der Sünden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

IV. Sanctus

Heilig, heilig, heilig,
Gott, Herr aller Mächte und Gewalten.
Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner
Herrlichkeit.

Hosanna in der Höhe.

V. Benedictus

Hochgelobt sei, der da kommt im Namen
des Herrn.

Hosanna in der Höhe!

VI. Agnus Dei

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die
Sünden der Welt:
erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die
Sünden der Welt:
gib uns Frieden.

Kirchenkonzert Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Kein Saekulum der jüngeren europäischen Kulturgeschichte dürfte in der Rückschau des historischen Betrachters so uneinheitlich, ja als so widersprüchlich erscheinen wie das 18. Jahrhundert. Höfischer Absolutismus einerseits, revolutionäre Umbrüche andererseits, beide Phänomene fanden in diesem Zeitalter ihre extremsten Ausmaße und bestimmten das Dasein der damals lebenden Menschen in sozialer, politischer und weltanschaulicher Hinsicht. So verwundert es uns nicht, wenn auch im Blick auf den kirchenmusikalischen Bereich das Urteil entsprechend unterschiedlich ausfällt. Wenn wir uns vor Augen halten, daß das gesamte Schaffen Johann Sebastian Bachs im 18. Jahrhundert entstanden ist, dazu sämtliche Oratorien Händels, dann werden wir kaum zögern, dieses 18. Jahrhundert als den Gipfel der musica sacra schlechthin zu erleben. Zugleich aber wird bekanntlich dieselbe Zeitspanne zwischen 1700 und 1800 ins Feld geführt, wenn von einem exemplarischen Niedergang der Kirchenmusik die Rede ist. Je nach Konfession wird sodann die Verweltlichung der Kirchenmusik beklagt, sei es infolge des Einflusses der italienischen Oper, oder sei es als Folge der geschmacklichen Degenerierung des barocken Erbes zu einem substanzlosäuselnden Andachts- und Seelenschmaus, wobei in letzterem Falle gerne die Bachsöhne als Mitverursacher dieses Niederganges dingfest gemacht werden. Dieses war der geschichtliche Hintergrund, vor dem der junge Wolfgang Amadeus Mozart seine frühe Kirchenmusik schuf, beginnend im Jahre 1765, als der Neunjährige seine erste Motette schrieb.

Das heutige Konzert stellt eine Reihe selten gehörter geistlicher Kompositionen Mozarts aus der Zeit zwischen 1767 (KV 68) und 1777 (KV 273) vor. Die meisten dieser Stücke entstanden im Dienste bzw. im Auftrag des Fürsterzbischofs von Salzburg, das war bis 1772 der musikliebende Sigismund v. Schrattenbach, seit dessen Tod der gestrenge und bei Mozart schließlich verhaßte Hieronymus V. Colloredo.

Mozart wuchs von frühester Kindheit an in die reiche kirchenmusikalische Tradition seiner Heimatstadt Salzburg hinein, wo sein Vater Leopold und Michael Haydn die Leitung der erzbischöflichen Kapelle innehatten. Während die Salzburger Kirchenmusik noch stark von der Chorpolyphonie des 17. und frühen 18. Jahrhunderts beeinflußt war, lernte Mozart von 1769 an bis 1773 auf drei Italienreisen eine vor allem von der neapolitanischen Opera seria mit ihrem virtuoson Sologesang bestimmte geistliche Musik kennen, deren Charakter er sich um so bereitwilliger zueigen machte als ja auch seine eigene Liebe schon damals der Oper galt. Hinzu kam anregend die in Italien seit langem verbreitete kirchliche Kammermusik, die als Kirchen-sonate („Sonata da chiesa“) der Ausgestaltung des Gottesdienstes diente, indem sie die rituelle Pause zwischen der Epistellesung und der Vorlesung des Evangeliums musikalisch füllte und überbrückte. Dreistimmig gearbeitete Kirchensonaten für zwei Violinen und Basso continuo schrieb Mozart noch bis 1780, also bis kurz vor seinem endgültigen Weggang von Salzburg nach Wien. Dort entstand dann seine groß besetzte repräsentative Kirchenmusik: die späten Messen und das Requiem, mit dem er sein geistliches Schaffen und sein Lebenswerk beschloß.

20.00 Uhr

Freitag, 2. August
Aula im Faustgymnasium

Teilnehmerkonzert

Die genaue Programmfolge wird am Konzertabend bekanntgegeben. Eintritt frei.

Die Kurse der Staufener Musikwoche 1996:

Rohrblattinstrumente,
Flöten

**Dr. Ulrich Bartels,
Andrea Schmiedeberg-Bartels, Lindlar**

Historische
Streichinstrumente

Hermann Hickethier, Köln

Zink, Posaunen

Martin Lubenow, Bremen

Historischer Tanz

Ulrike Tröger, Freiburg

Chor

Prof. Wolfgang Schäfer, Frankfurt/Main

Stimmbildung

Tobias Hiller, Freiburg

Kursthema

**Die Münchner Hofkapelle im 16. Jahrhundert
(Ludwig Senfl/Orlando di Lasso)**

In vornehmlich Instrumental-vokal gemischter Besetzung soll aus dem reichhaltigen Repertoire einer der bedeutendsten europäischen Hofkapellen des 16. Jahrhunderts musiziert werden.

Literatur

Senfl - Lieder, Quodlibets, Motetten
Lasso - Motetten, Moresken,
doppelchöriges Magnificat

Ulrich Bartels

1949 in Wuppertal geboren, studierte von 1968 bis 1972 an der Musikhochschule Rheinland Blockflöte, Gitarre und Fagott. Während des Studiums bereits Beschäftigung mit alter Musik und historischen Instrumenten. In den folgenden Jahren mit dem Kölner Ensemble Odhecaton zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland. Leitung verschiedener Kurse für alte Musik in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Belgien. Seit mehreren Jahren mit dem eigenen Ensemble „Ludus Venti“ ebenfalls Schallplattenproduktionen, Konzerte, künstlerische Gestaltung historischer Feste. Promovierte 1989 zum Dr. phil. an der Universität Köln.

Andrea Schmiedeberg-Bartels

geboren 1956 in Bad Hersfeld; Musikstudium in Würzburg; Blockflöte und historische Instrumente. Mitglied des Ensembles „Ludus Venti“, Mitwirkung bei Rundfunk- und Schallplattenproduktionen, Konzerttätigkeit in Deutschland und im angrenzenden Ausland. Leitung verschiedener Kurse in Deutschland und der Schweiz.

Hermann Hickethier

geboren 1961 in Essen, erhielt seinen ersten Gamben- und Cello-Unterricht bei Alfred Lessing in Düsseldorf. Nach einer Tonmeisterausbildung an der Staatl. Hochschule in Detmold folgte ein Aufbaustudium im Fach Gambe, zunächst an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller und danach bei Wieland Kuijken am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Zahlreiche Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn u.a. nach Portugal, Spanien, Italien und Israel. Seit einigen Jahren leitet er Gambenkurse und ist seit 1989 Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Münster und seit 1991 an der Musikakademie Kassel.

Martin Lubenow

geboren 1961 in Duisburg; Musikstudium mit den Fächern Trompete bei F. Immer und Tonsatz bei W. Empt an der Musikhochschule in Köln, danach Cembalostudium bei L. Rémy an der Folkwanghochschule Essen/Duisburg. Fortbildungsstudium für Zink bei B. Dickey an der Schola Cantorum Basiliensis. Als Trompeter, Zinkenist und Generalbaßspieler in verschiedenen Barockorchestern und -Ensembles tätig (Florilegium Rotterdam, Musica Fiata Köln, Saitenwind, Weser-Renaissance Bremen). Von 1991 bis 1994 Lehrauftrag für Musiktheorie und Ensemblespiel an der Akademie für alte Musik in Bremen. Inzwischen neben der Konzerttätigkeit als Herausgeber und Musikverleger tätig.

Ulrike Tröger

Studium der Schulmusik, Kirchenmusik und Mathematik in Berlin, Bayreuth und Freiburg. Erste Begegnung mit historischem Tanz durch Prof. Karl Heinz Taubert; Mitwirkung in seinem Ensemble für historischen Tanz der Hochschule für Musik Berlin. Seit 1980 selbstständige Tanzforschungsarbeit; 1981 Gründung des Ensembles für historischen Tanz Freiburg „Danza Cortigiana“. Zahlreiche Aufführungen von Tanz- und Theaterprojekten aus den Epochen der Renaissance und des Barock. Kurse für historischen Tanz mit Studenten, Lehrern und in der Erwachsenenbildung. Choreografische Arbeit bei verschiedenen Projekten.

Tobias Hiller

geb. 1966 in Waldkirch, studierte in Freiburg und Frankfurt/Main Schulmusik, Chorleitung, Geographie und Geschichte; Dirigierkurse bei Peter Eötvös und an der Internationalen Bachakademie Stuttgart vertieften Schwerpunkte im oratorischen Bereich. Neben seiner Lehrtätigkeit im Fach Solfège an der Musikhochschule Freiburg arbeitet Tobias Hiller mit dem "Freiburger Kammerensemble" und dem "Kammerchor Staufen". Als Sänger ist er vor allem auf dem Gebiet der Alten Musik tätig (u.a. als Mitglied des Orlando di Lasso Ensembles Hannover), aber sein solistisches Repertoire umfaßt durchaus alle Stilepochen bis hin zur Avantgarde.

Wolfgang Schäfer

studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren, hatte von 1971 bis 1982 in Freiburg einen Lehrauftrag für Chorleitung und war ab 1977 außerdem Leiter der Musikschule Südlicher Breisgau; 1982 wurde er als Professor an die Musikhochschule Frankfurt/Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und das Collegium musicum Freiburg; seit 1971 gehört er dem Kuratorium der Stauffer Musikwoche an. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe, bereiste fast alle europäischen Länder sowie die Türkei, Israel, Kanada, die frühere Sowjetunion und die USA und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen; als Gastdirigent war er u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig; 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt-Chorverbandes in Namur (Belgien); mehrfach war er Dozent und Juror bei internationalen Symposien und Wettbewerben, u.a. in Italien, Polen, Kanada und Korea.

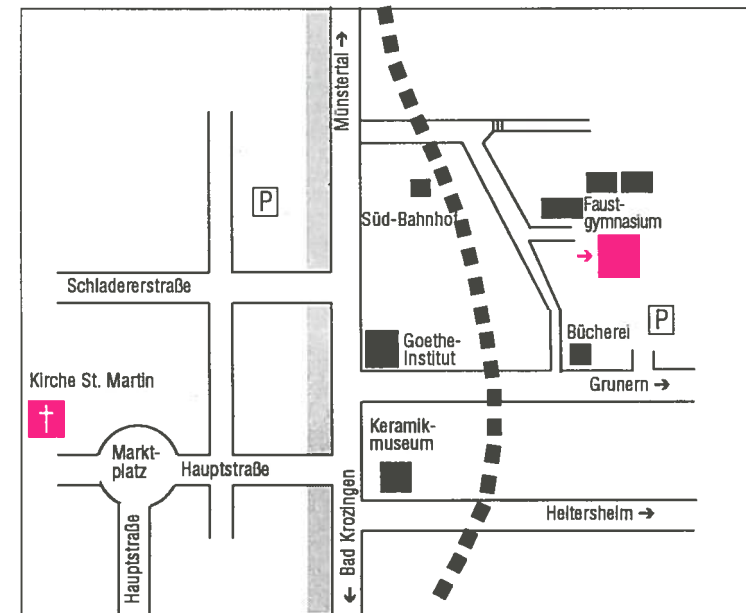
Kartenvorverkauf: Verkehrsamt Staufen, Telefon (0 76 33) 8 05-36

Eintrittspreise		1. Platz	2. Platz	3. Platz
27. Juli	Sonatori de la Gioiosa Marca	25,- DM	20,- DM	15,- DM
28. Juli	Mithras Oktett	25,- DM	20,- DM	15,- DM
30. Juli	I Ciarlatani	25,- DM	20,- DM	15,- DM
1. August	Kirchenkonzert: Mozart	20,- DM keine nummerierten Plätze		
2. August	Teilnehmerkonzert	frei	frei	frei
Abonnement		80,- DM	70,- DM	55,- DM

Preismäßigung für Schüler, Auszubildende und Kurkarteninhaber: DM 5,- auf allen Plätzen

Abendkasse: ab 19.15 Uhr, Reservierung vorbestellter Karten: bis 19.45 Uhr

Programmänderung vorbehalten.





Absender:

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

DM,-80

Ich möchte Mitglied werden
Freundeskreis der Musikwoche

Kartenvorverkauf

Eintrittspreise

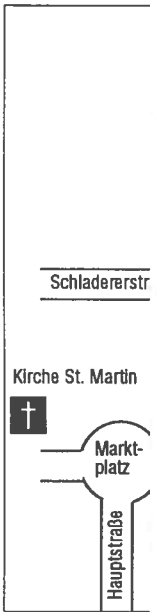
27. Juli	
28. Juli	
30. Juli	
1. August	
2. August	
Abonnement	

Preisermäßigung für Sc

Abendkasse: ab 19.15

Programmänderung vo

48. Stauffer Musikwoche
Verkehrsamt/Rathaus
79219 Staufen i. Br.



Ulrike Tröger

Studium der Schulmusik, Kirchenmusik und Mathematik in Berlin, Bayreuth und Freiburg. Erste Begegnung mit historischem Tanz durch Prof. Karl Heinz Taubert; Mitwirkung in seinem Ensemble für historischen Tanz der Hochschule für Musik Berlin. Seit 1980 selbstständige Tanzforschungsarbeit; 1981 Gründung des Ensembles für historischen Tanz Freiburg „Danza Cortigiana“. Zahlreiche Aufführungen von Tanz- und Theaterprojekten aus den Epochen der Renaissance und des Barock. Kurse für historischen Tanz mit Studenten, Lehrern und in der Erwachsenenbildung. Choreografische Arbeit bei verschiedenen Projekten.

Tobias Hiller

geb. 1966 in Waldkirch, studierte in Freiburg und Frankfurt/Main Schulmusik, Chorleitung, Geographie und Geschichte; Dirigierkurse bei Peter Eötvös und an der Internationalen Bachakademie Stuttgart vertieften Schwerpunkte im oratorischen Bereich. Neben seiner Lehrtätigkeit im Fach Solfège an der Musikhochschule Freiburg arbeitet Tobias Hiller mit dem "Freiburger Kammerensemble" und dem "Kammerchor Staufen". Als Sänger ist er vor allem auf dem Gebiet der Alten Musik tätig (u.a. als Mitglied des Orlando di Lasso Ensembles Hannover), aber sein solistisches Repertoire umfaßt durchaus alle Stilepochen bis hin zur Avantgarde.

Wolfgang Schäfer

studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren, hatte von 1971 bis 1982 in Freiburg einen Lehrauftrag für Chorleitung und war ab 1977 außerdem Leiter der Musikschule Südlicher Breisgau; 1982 wurde er als Professor an die Musikhochschule Frankfurt/Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und das Collegium musicum Freiburg; seit 1971 gehört er dem Kuratorium der Stauffer Musikwoche an. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe, bereiste fast alle europäischen Länder sowie die Türkei, Israel, Kanada, die frühere Sowjetunion und die USA und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen; als Gastdirigent war er u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig; 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt-Chorverbandes in Namur (Belgien); mehrfach war er Dozent und Juror bei internationalen Symposien und Wettbewerben, u.a. in Italien, Polen, Kanada und Korea.

49. Staufener Musikwoche 9.-16. August 1997



Veranstalter:

Fauststadt Staufen

mit freundlicher Unterstützung durch
Regierungspräsidium Freiburg
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Südwestfunk, Landesstudio Freiburg
Alte Hausbrennerei Alfred Schladerer, Staufen
Sparkasse Staufen

Schirmherr:

Karl-Eugen Graf von Hohenthal

Künstlerische Leitung:
Prof. Wolfgang Schäfer